

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Nr. 306

Jahrgang 224

Bezugspreis: monatlich 3 G., vierteljährig 9 G., halbjährig 16 G., jährlich 30 G. — Fernzusatz 2 G. — Postgebühren werden nur für den Postbezirk annehmen.

Halle-Saale

Freitag, 30. Dez. 1927

Anzeigenpreis: Die 10 Spalten 20 mm breite Millimeterzeile 15 Pfennig. Kleinanzeigen 4 Pfennig. Familien-Anzeigen 6 Pfennig. Sonntagsblätter 6 Pfennig. Die 10 Spalten 20 mm breite Millimeterzeile 10 Pf. Rabatt nach Art. Erhöhter Satz bei Ball- und Plakat-Verkauf. — Fernzusatz 2 G. — Postgebühren werden nur für den Postbezirk annehmen.

Verlagsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. General-Zust. Kurfurtstr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag v. Druck von Otto Uhle, Halle-Saale

# Keine Neuwahl im Frühjahr

## Eine Erklärung des Zentrums

### Vor der Reichstagsauflösung Erledigung des Reichsschulgesetzes — Die Entscheidung über Auflösung des Reichstages nicht bei den Parteien führen, sondern beim Reichspräsidenten

Berlin, 29. Dezember.

Die Linkspresse beschäftigt sich seit einigen Tagen sehr lebhaft mit nachfolgenden parteipolitischen Gerüchten über die Frage der Auflösung des Reichstages und mit dem Termin für angebliche Neuwahlen. Diese einseitige, von der Linkspresse geführte Diskussion hat heute dadurch ein plötzliches Ende gefunden, daß von offizieller Seite des Zentrums erklärt worden ist, daß weder der Reichspräsident noch das Zentrum noch die Bayerische Volkspartei vorläufig eine Auflösung des Reichstages für richtig halten. Es wird betont, daß eine Auflösung des Reichstages nur in Betracht kommen könne, wenn ein wichtiges Gesetz durch eine Justizmaßnahme der Opposition abgelehnt würde oder wenn innerhalb der Koalition sich Streitigkeiten ergeben sollten. Die letzte Möglichkeit wird in der offiziellen Zentrumspresse sehr scharf abgelehnt.

Das Zentrum verlangt, daß, abgesehen von dem Haushalt, vor der Auflösung des Reichstages das Reichsschulgesetz erledigt wird und daß auch das Gesetz über die Strafrechtsreform nach von diesem Reichstag verabschiedet wird. Wenn diese Forderungen des Zentrums, woran vorläufig kaum zu zweifeln ist, von den übrigen Koalitionsparteien geteilt werden und bei den Koalitionsparteien der Wunsch Erfüllung findet, daß die noch bestehenden Schwierigkeiten im Reichsschulgesetz überwinden werden, so wäre damit vor dem Sommer an einen Abschluß dieser geschehenen Arbeiten nicht zu denken.

Außerdem hat der Führer der Fraktion der Deutschen Volkspartei im Reichstage, der Abgeordnete Schulz, vor einigen Tagen bemerkt, daß es eine Befragung der innersächsischen Verhältnisse Deutschlands nicht dienen würde, wenn der Reichstag vor dem Ablauf der vierjährigen Wahlperiode aufgelöst würde, und daß infolgedessen am besten die Neuwahlen erst Anfang 1929 angelegt werden. Auffällig ist in diesem Zusammenhang nur eine offenbar an den Außenminister gerichtete Bemerkung, wonach es sich angeblich als notwendig erweisen soll, daß nach den französischen Wahlen ein „für diplomatische Missionen arbeitsfähiges Kabinett“ zur Verfügung steht. Dagegen scheint in der Zeit

dem Außenminister der Wunsch vorüberzulaufen, daß möglichst im Zusammenhang mit den französischen Wahlen auch in Deutschland gewählt wird.

Demgegenüber muß aber betont werden, daß die Entscheidung über eine Auflösung des Reichstages, selbst bei Schwierigkeiten innerhalb der Koalition,

nicht bei den Parteiführern, sondern beim Reichspräsidenten liegt, und daß es durchaus nicht den politischen Absichten des Reichspräsidenten entsprechen würde, wenn eine vorübergehende innerparteiliche Schwierigkeit zu einer Auflösung des Reichstages führen würde.

Der Reichspräsident hat in diesen Tagen die schon bei der Neubildung des jetzigen Kabinetts vereinbarten Richtlinien über den Ersatz in der Reichswehr bekanntgegeben. An diese Richtlinien hat sich im allgemeinen in sehr weitem Umfange, den Wünschen der Wahlen entsprechend, wieder eine lebhafte Kritik gefolgt. Es wird beantragt, daß die Beförderungsvorgänge in der Reichswehr für Offiziere, die nicht das Militärentzengeamt gemacht haben, scharf seien. Die Beförderungsvorgänge für Offiziere sind bei der Reichswehr und bei der Schutzpolizei vollständig gleich. Es können neben denjenigen, die mit der notwendigen Schulbildung in die Reichswehr eintraten, auch Mannschaften zu Offizieren befördert werden, sobald sie die nötigen Voraussetzungen für den Besuch der Offizierschule besitzen. Neben gibt es in der Reichswehr noch Offiziere, die in den ersten Jahren nach 1918 zu Offizieren ohne Besuch der Offizierschule befördert sind. Angesetzt handelt es sich dabei um 209 Offiziere, von denen 44 als Hauptleute, 34 als Oberleutnants und 14 als Leutnants abgegangen sind. Die verbliebenen 11 stehen noch in der Reichswehr und können erst vom Jahre 1929 ab, soweit die notwendigen Posten zur Verfügung stehen, zu Majorat befördert werden. Unter den jüngst zu Leutnants beförderten Unteroffizieren befinden sich mehrere, die nicht das Militärentzengeamt gemacht haben. Auch werden demnächst in einer neuen Beförderung wieder mehrere Unteroffiziere zu Leutnants befördert werden, ohne daß sie vorher die notwendige Schulbildung besaßen.

# Scharfe Abgabe aus Amerika

## Amliche Besprechungen Parker Gilberts — Eine Verquickung der Reparationsfrage mit dem Schuldenproblem von Washington abgelehnt

New York, 29. Dezember.

Wie in Washington berichtet wird, hat der Reparationsagent Parker Gilbert, der den ersten Teil seines Aufnahmehaltes in Amerika bei seinen Verwandten verbrachte, die noch verbleibenden Tage seines Aufenthalts für amtliche Besprechungen in Aussicht genommen.

Parker Gilbert wird noch vor Neujahr Unterredungen mit den höchsten amerikanischen Regierungsstellen, vornehmlich auch mit Präsident Coolidge und Staatssekretär Mellon, abhalten. Irgend Sonntag wird Gilbert dann nach New York weiterreisen, um sich dort mit führenden Vertretern der amtlichen und privaten amerikanischen Verbände zu besprechen. Am 6. Januar wird der Reparationsagent nach Deutschland zurückkehren. In Washington wird den bevorstehenden Besprechungen des Reparationsagenten mit den maßgebenden Stellen große Bedeutung beigelegt. Wahrscheinlich erscheinen in der amerikanischen Presse, soweit sie allierfreundliche eingestellt ist, fortlaufend Meldungen, die offensichtlich einen Versuch darstellen, auf die Washingtoner Regierung und die öffentliche Meinung Amerikas dahin einzuwirken, daß das Reparationsproblem und das internationalisierte Schuldenproblem miteinander verquickt werden soll. Die Washingtoner Regierung hat sich bereits mehrfach verweigert, gegen diese Versuche ernsthaft Stellung zu nehmen. Das Schicksal liegt heute auf bestimmte Weise, daß die amerikanische Regierung auch in Zukunft unter keinen Umständen eine Verquickung der Schuldenfrage mit der Reparationsfrage zulassen werde. Der Standpunkt der amerikanischen Regierung bleibt, was nicht scharf genug betont werden könnte, noch wie vor, daß die Schuldenfrage ein Problem darstellt, das unabhängig von der Reparationsfrage gelöst werden muß.

## Admiral Mommsens Abschied

Abschiedung des Chefs der deutschen Flotte aus dem Dienst. Vizeadmiral Mommsen, der vom Herbst 1924 bis zum Herbst 1927 den Posten des Chefs der deutschen Seestreitkräfte bekleidete, scheidet in diesen Tagen aus dem aktiven MarineDienst aus.

Als Sohn des berühmten Historikers trat Mommsen 1881 in die Marine ein. Von Anfang an galt sein besonderes Interesse der Schiffsartillerie. Er diente er in verschiedenen Kommandos. Bei Kriegsausbruch übernahm Mommsen das Kommando des kleinen Kreuzers „Krausenlof“, mit dem er am 28. August 1914 hervorragenden Anteil an dem Gefecht in der Doggerbank zu Buche brachte. Er selbst brachte er sein Schiff in den Hafen. In der Seeschlacht vor dem Stageraler Kampfe Mommsen, inzwischen zum Kapitän zur See befördert, als Kommandant unseres damals schnellsten und neuesten Meeres Kreuzers „S. S. „Allau“, der als einer der ersten den Gegner schied und mit schweren Geschichtschäden aber noch größtem Anteil am Gesamterfolg beizutragen. Im Frühjahr 1918 übernahm der bewährte Kreuzerführer das Kommando des Panzerkreuzers „Don der Tann“, den er fast bis zum Kriegsende führte. Seit April 1922 war Mommsen Chef des Marinekommandos in der Marineleitung und seit Herbst 1924 Vizeadmiral des Reichs in Oberbefehl über die Seestreitkräfte.

Mommsen hat den neuen Arbeitssplan der Flotte in Ausbildung und Dienstvorschriften, die er ausarbeiten ließ, größte Anteil verliehen. Es galt es insbesondere, sich der auszunehmenden geistigen Tätigkeit anzupassen. Auf die leistungsfähige Gestaltung der Befehlsorgane war Vizeadmiral Mommsen besonders bedacht. Es wurden zum ersten Male nach dem Krieg wieder Auslandsfahrten im Verbände der ganzen deutschen Flotte unternommen. Der Erfolg, den diese Befehlsorgane sowohl für die Wiederherstellung des geistigen Verbandes als dem Auslandsdienstleistungen für die Erhaltung des deutschen Ansehens in der Erhöhung der seemannschaftlichen Tätigkeit der Flottenbesatzungen gezeigt haben, erwies die Berechtigung und die Notwendigkeit derartiger Fahrten.

\*

Der Präseft von Vogen hat die folgende Anweisung erlassen, daß in Zukunft Vertretungen der Subditoren, die in Rom Wünsche oder Beschwerden vorbringen wollen, nur in Begleitung des Präseftes Subditoren verlassen dürfen.

## Nur neuen Ueber-raschungen in Italien?

Italien geht sehr schweren Zeiten entgegen. Die außenpolitische Lage ist am Schluß des Jahres noch isolierter, als sie bei Beginn dieses Jahres war. Sie ist vor allem auch noch bebrochlicher geworden. Der letzte Vertrag mit Albanien hat das Verhältnis zu Jugoslawien verhärtet und das zu Frankreich trotz der angeblichen Zurückhaltung in Frankreich nicht gebessert. Man versucht von Paris her lindern auf die Verärgerung in Rom hinzuwirken und erschöpft sich in folgenlosen Gelehen aller Freundschaft. Aber in Rom hat man zunächst die entgegengetretene Hand nicht ergriffen und bemüht sich jetzt nur sehr oberflächlich, ein etwas freundlicheres Gesicht gegen Frankreich zu zeigen.

Italien ist vollkommen isoliert. Seine Freundschaft zu Ungarn allerdings dauert an, aber diese Freundschaft ist eine etwas unbenutzbare Geste, denn Ungarns Verhältnis zu Rumänien, mit dem Italien ebenfalls freundschaftlich stehen möchte, erfordert die Lage. Dazu kommt, daß die englische Aktion zugunsten der in Rumänien „unterjochten“ Magyaren die Frage für Italien noch komplizierter macht. Anfang im Verlauf dieses Jahres die Früchte der regen förmlichen Arbeit rings um den Osten und Süden Deutschlands und am Balkan reifen zu sehen, muß man sich mit der Erkenntnis vertraut machen, daß die offensivke Forderung Italiens und die schwerere italienische Wirtschaftslage die Balkanvölker ein wenig machen und weniger begierig nach den Begünstigungen von Rom.

Dazu kommt noch die Sorge um England. Mussolini selbst hat im letzten förmlichen Gespräch in seinem außenpolitischen Bemühen gesagt, daß möglicherweise in Frankreich, Deutschland und England im kommenden Jahre die dortigen Neuwahlen einen Aufwind nach links ergeben könnten. Wenn aber in England der förmliche Chamberlain verdrängt und eine liberale oder arbeiterteiliche Regierung ausbricht kommt, dann verläßt die englische Mitbestimmung für Mussolini. Dann fallen die englischen Subsidien in den verschiedensten Formen weg und die bisher durch die fortwährende Intervention in Griechenland betriebene Italiens im östlichen Mittelmeer und längs der ägyptischen Grenze, ebenso wie im Roten Meer, kann sehr wohl einer Revision unterzogen werden. Wie dann aber die bisherige aktive und expansive Außenpolitik Italiens weiter entwickelt werden soll, das bleibt ein großes Rätsel.

Außenpolitisch bietet also die Jahresbilanz einen nicht gerade erfreulichen Anblick. Innenpolitisch aber ist sie noch wesentlich günstiger, und zwar: 1. Die Stagnation des Wirtschaftslabens ist unerträglich geworden, weil man a) die Hoffnung auf Verbesserung aufgegeben hat und b) Mussolinis „Muthos“ verläßt. Man erkennt keine Arbeitskraft an, fällt ihn aber für Hölzer. Er erklärt nicht mehr die wirtschaftlichen Lasten, er weiß nicht, daß die anderen alle aus der Staatskrise freigesetzt. 2. Man ist allgemein unzufrieden und nicht ohne Hilfe. Man hat das Vertrauen zu den regierenden Stellen verloren. 3. Die Verdrönerungspläne (Bauten, Straßen usw.) werden kritisiert und meist verdammt. Man schimpft darüber, daß für alle diese unproduktiven Bauten riesige Summen herausgeschüttet werden, während das Geld überall fehlt und die Steuern immer mehr steigen. 4. Die Preise stehen in keinerlei Einklang mehr zum Einkommen und zum Weltmarktpreis. Rom hat heute eine bemerkenswerte Lücke. Der Steuerdruck ist ein wenig unerbittlich, vor allem, weil immer neue Maßnahmen und Zuschläge verhängt werden. Die „Brotbedürftigkeit“ hat nicht erloschen. Die Steuerbesitzer müssen mehr Steuern zahlen, als das Getreide in der schlechten Ernte und der bevorstehenden Getreidepreise einbringt. Kein Wirtschaftszweig schuldet oder wehleidet. Die Böden sind leer, an Äußerer und oft auch an Ware, wenigstens moderner Art. Die Hausfrauen sind sehr unzufrieden und klagen andauernd. Man spricht sich in Ruhm und Beden.

Große Schuld an dieser Mißvergnügntheit des Volkes trägt der verfallene Preisabbau. Man hat ihn durch Teile nicht begründen können. Die Waren verdrönernd, sobald sie mit einem Nachschub befehrt werden. Als die Nachschub ansetzten wurden, billige Preise auf den Markt zu bringen, verdrönernd die normale Ware nach zwei Tagen von den Händlern und nur noch mindere-

















# Wohin gehe ich zur Silvester-Feier

## Hotel und Restaurant Goldene Kugel

Fernruf 281 02/04

Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre die grosse

## Silvesterfeier

statt mit den üblichen Überraschungen für Damen und Herren

Gutgepflegte Weine und Biere

Ganz auserwähltes

## Silvestersouper

## Conditorei u. Café DAVID

empfiehlt seine anerkannt prima

**Konditorei-Waren zum Silvester**  
Pfannkuchen, Spritzkuchen, Rädergebäck

## Zur Silvester-Feier Künstler-Konzert

Ecke Alte Promenade und Geiststraße  
Fernruf 261 27 u. 291 17

## Kaffeehaus Hohenzollern

Besitzer Adolf Böving  
Geiststraße 40 Fernsprecher 31011

## Zur Silvester-Feier

die allgemein beliebte

## Alcazar-Jazz-Band

sowie künstlerische Darbietungen

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten / Empfehle ff. Spritzkuchen und Pfannkuchen mit verschiedenen Füllungen.

## Bier-Restaurant Norddeutsches Haus

angegliedert

## W. W.-Stuben

Kölgestraße 27. Fernsprecher Nr. 210 18

## Gr. Silvester-Feier

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Abendanzug

## Neumarkt-Schlützenhaus

Fernruf 26960

## Silvester-Feier

in den festlich geschmückten oberen Räumen  
**Souper Ball**

Darbietungen hallischer Stadttheaterkünstler  
Tischbestellungen erbeten. Fritz Bode.



Mars-la-Tour

Große Ulrichstraße 10

Fernsprecher Nr. 2614

## Silvesterfeier

verbund. mit Künstler-Konzert

Reichhaltige Speisekarte :: Freyberg gepflegte Biere :: Spezial-Weine

Inh.: Richard Zscheyge

## Hohenzollernhof

(Grandhotel) Magdeburger Str. 65

Sonnabend ab 7 Uhr in allen Parterreräumen

## Große Silvesterfeier

Erstklassige Künstler - Musik

Auserlesenes Silvester-Souper

Ab 8 Uhr nur vorzügliche Weine und Bierge

Im grünen Saal ab 8 Uhr

## Gesellschaftsbill

Gesellschaftsanzug // Reichtliche Tischbestellung

erbeten // // // // // Fernruf 28810 und 28811.

## Konditorei Schmauch

Bernburgerstr. 8 - Fernruf 24782, 22870 - Bernburgerstr. 1-1

Zum **Silvester** empfehle

**Pfann- und Spritzkuchen**  
in bekannt guter Qualität.

## Große Silvester-Feier

Kaffee- und Ballhaus

## Wintergarten

Magdeburger Straße 68

Am 31. Dezember 1927, ab 7 Uhr:

## grosse Silvester-Feier

in sämtlichen Räumen - 3 erstklassige Kapellen

Im Spiegelssaal ab 7 Uhr:

## grosser Silvester-Ball

dazu die rühmlichst bekannte Frauendorf-Kapelle

## Konditorei Wilhelm

Leipzigerstraße 59 Fernruf 26588

empfiehlt zum **Silvester-Abend**

ihre rühmlichst bekannten

## Pfannkuchen

mit den feinsten Füllungen

sowie das anerkannte vorzügliche Gebäck

## Zur Silvester-Feier

Scherzartikel  
Bleigießen  
Knallbonbon  
Tusch- und Likör-Gläser  
in ganz besonders großer Auswahl

# SOBEL

Steinweg 45, Gr. Ulrichstraße 9  
und Reilstraße 1

## Deutscher Reichsadler, Halle-Trotha

Trothaer Straße 15 / Haltestelle der Straßenbahnlinie 5 / Fernruf 281 50

Gesellschafts- und Konzertlokal des Nordens

Silvesterfeier ab 8 Uhr mit Konzert und Tanz

Jeden Sonntag- und Mittwochnachmittag Unterhaltungskonzert bei freiem Eintritt  
Speisen und Getränke in hervorragender Güte  
Ausspahn und abgeschlossener Autopark  
Friedrich Hentze

## MODERNES THEATER

Das führende

Tanz-Kabarett.

Zur

## Silvester-Feier

Im festlich dekorierten Saal

2 Jazzkapellen 2

Vorstellung und Ball

Eintritt M. 2,- und M. 3,-

Souper 3 la carte

Vorverkauf bereits begonnen.

## Sankt Nikolaus

Inhaber: Otto Grosse.

Morgen Sonnabend

Grosse

## Silvester-Feier

## Zur Silvesterfeier

empfehle

ich meine als vorzüglich bekannten

**Pfannkuchen**

mit verschiedenen Füllungen,

Spritzkuchen :: Rädergebäck

usw.

## Konditorei Zorn

## Zur Silvesterfeier

Schaumweine

Weißweine

Rotweine

Südweine

Kantorowicz-Punsch

Rum - Arrak

Weinbrand

Vom Faß:

Rotwein

Tarragona

Samos

7860

Beste Qualitäten bei großer Auswahl u. besonderer Preiswürdigkeit.

## A. Reichardt jun.,

Burgstraße 69 - Fernruf 26217.

## Musikhaus Hoyer

Geiststraße 19. 7603

Dauernd Eingang von

## Schallplatten

der Weltmarken:

Odeon, Columbia, Gramophon, Polygram, Beka, Kallope, Iophon, Derby.

Der Zweck des Instrumentes ist, daß keiner Dein Geschäft verliert.

## Vom Faß

Rotwein 11 120 Pf.

Weißwein 11 140 Pf.

Tarragona, süß, 11 150 Pf.

Samos, süß, 11 160 Pf.

Malaga, süß, 11 180 Pf.

leere Flaschen oder Gefäße bitte mitzubringen, gespülte Flaschen halte bereit.

ff. Rum-Versch., Fl. 5.-, 3.90 2.60, 2.-

ff. Arrac-Verschmitt, Fl. 4.70, 2.45

ff. Punsch-Extrakt. Liköre.

Geröst. Perl-Kaffee,

kräftig u. rein, 1/4 Pid. 80 u. 70 Pf.

## Louis Eisfeld,

Brüderstraße 15 am Markt.

Zimmermanns Bier-u. Weinstube

Kleine Steinstraße 2 - Telephon 28214.

Angenehmes Verkehrslokal

Gut gepflegte Biere, bleig. Heil. Mönchshof

hell und dunkel. - Gute Küche u. Weine.

Schoppen-Ausschank

Guter Mittagstisch zu 0.80 RM. u. 1.25 RM.

Inhaber H. Zimmermann.

## Zu Silvester

der feinsten

Punsch, Musik, Tanz, Vergnügen.

## Bergschenke

Perle des Saalefales.

Morgen ab 8 Uhr im Konzertsaal

## Silvesterfeier.

Im großen Saal

Ball

der Cröllwitzer Liedertafel

Gäste willkommen.

Neujahr in beiden Sälen

## Künstler-Konzert.

H. Richter

## Scherzartikel

## Papiermützen

## Knallbonbons

## Puppendorf Krolow

nur Geiststr. 16

## Julius Kegel

Steinweg, 68, T. 24554

Pachschrein für

## Musikapparate

Schallplatten

aus. Säbenschneidger

Reparaturen

## Strohbetrie

## Silvester-Platten

Märsche, Tanz-

platten, humorist.

Vorträge

in großer Auswahl.

## Musik-Müller

Große Märkerstr. 2. Leipziger Str. 13





# Wohin gehe ich zur Silvester-Feier

## Hotel und Restaurant Goldene Kugel

Fernruf 28102/04

Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre die grosse

## Silvesterfeier

statt mit den üblichen Überraschungen für Damen und Herren

Gutgepflegte Weine und Biere

Ganz auserwähltes

## Silvestersouper

## Conditorei u. Café DAVID

empfiehlt seine anerkannt prima

Konditorei-Waren zum Silvester Pfannkuchen, Spritzkuchen, Rädergebäck

## Zur Silvester-Feier Künstler-Konzert

Ecke Alte Promenade und Geiststraße Fernruf 26127 u. 29117

## Kaffeehaus Hohenzollern

Besitzer Adolf Böving Geleustraße 40 Fernsprecher 31011

## Zur Silvester-Feier

die allgemein beliebte

## Aleazar-Jazz-Band

sowie künstlerische Darbietungen

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten / Empfehle ff. Spritzkuchen und Pfannkuchen mit verschiedenen Füllungen.

## Bier-Restaurant Norddeutsches Haus

angegliedert

## W. W.-Stuben

Königsstraße 27. Fernsprecher Nr. 31018

## Gr. Silvester-Feier

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Abendanzug

## Neumarkt-Schlützenhaus

Fernruf 26960

## Silvester-Feier

in den festlich geschmückten oberen Räumen

## Souper Ball

Darbietungen hallecher Stadttheaterkünstler Tischbestellungen erbeten. Fritz Bode.



Große Ulrichstraße 10

Fernsprecher Nr. 26144

## Silvesterfeier

verbund. mit Künstler-Konzert

Reichhaltige Speisekarte :: Freyberg gepflegte Biere :: Spezial-Weine

Inh.: Richard Zschebye

## Hohenzollernhof

(Grandhotel) Magdeburger Str. 65

Sonnabend ab 7 Uhr in allen Parterreräumen

## Große Silvesterfeier

Erstklassige Künstler - Musik

Auserlesenes Silvester-Souper

Ab 8 Uhr nur vorzügliche Weine und Bargetränke

Im grünen Saal ab 8 Uhr

## Gesellschaftsbill

Gesellschaftsanzug // Rechtzeitige Tischbestellung erbeten // // // Fernruf 26810 und 29111

## Konditorei Schmauch

Bernburgerstr. 9 - Fernruf 24702, 22870 - Merseburgerstr. 1-1

Zum Silvester empfehle

## Pfann- und Spritzkuchen

in bekannt guter Qualität.

## Große Silvester-Feier

Kaffee- und Saalhaus

## Wintergarten

Magdeburger Straße 66

Am 31. Dezember 1927, ab 7 Uhr,

## grosse Silvester-Feier

in sämtlichen Räumen - 3 erstklassige Kapellen

Im Spiegelsaal ab 7 Uhr:

## grosser Silvester-Ball

dazu die rühmlichste bekannte Frauendorf-Kapelle

## Konditorei Wilhelm

Leipzigerstraße 59 Fernruf 26588

empfiehlt zum Silvester-Abend

Ihre rühmlichste bekannten

## Pfannkuchen

mit den feinsten Füllungen

sowie das anerkannte vorzügliche Gebäck

## Zur Silvester-Feier

## Scherzartikel Bleigießen Knallbonbon

Zursch- und Likör-Gläser

in ganz besonders großer Auswahl

## NOBEL

Steinweg 45, Gr. Ulrichstraße 9

und Reilstraße 1

## Deutscher Reichsadler, Halle-Trotha

Trothaer Straße 15 / Haltestelle der Straßenbahnlinie 5 / Fernruf 28150

Gesellschafts- und Konzertlokal des Nordens Silvesterfeier ab 8 Uhr mit Konzert und Tanz

Jeden Sonntag- und Mittwochnachmittag Unterhaltungskonzert bei freiem Eintritt Speisen und Getränke in hervorragender Güte Ausspann und abgeschlossener Autopark Friedrich Hentze

## Vom Faß

Rotwein 11 120 Pf.

Weißwein 11 140 Pf.

Tarragona, süß, 11 150 Pf.

Samos, süß, 11 160 Pf.

Malaga, süß, 11 180 Pf.

leere Flaschen oder Gefäße bitte mitzubringen, gepöhlte Flaschen halte bereit.

ff. Rum-Versch., Fl. 5.-, 3.90 2.60, 2.-

ff. Arrac-Verschmitt, Fl. 4.70, 2.45

ff. Punsch-Extrakt. Liköre.

Geröst. Perl-Kaffee, kräftig u. rein, 1/2 Pid. 80 u. 70 Pf.

## Louis Eisfeld

Grüderstraße 15 am Markt.

## Zimmermanns Bier-u. Weinstube

Kleine Steinstraße 3 - Telefon 39214

Angenehmes Verkehrslokal

Gut gepflegte Biere, bleig. Heil. Mönchshof hell und dunkel. - Gute Küche u. Weine.

Schoppen-Ausschank

Guter Mittagsisch zu 0.90 RM. u. 1.95 RM.

Inhaber H. Zimmermann.

## Zu Silvester

der feinsten

Punsch, Musik, Tanz, Vergnügen.

## Bergschenke

Perle des Saalotales.

Morgen ab 8 Uhr im Konzertsaal

## Silvesterfeier.

Im großen Saal

Ball

der Größtweiser Liedertafel

Gäste willkommen.

Neujahr in beiden Sälen

## Künstler-Konzert.

H. Rieck

## Koch's

Künstlerspiele

Die führende Kleinkunstszene

Fernruf 2-086

Das stimmungsvolle

Fest-Programm!

Nur noch bis

Sonnabend 31. 12.

Große

Silvesterfeier

mit besonderem

Überschuss an gen.

Mitwirkung sämtl.

prom. Künstler.

Ausles. Speisen u.

Getränk.

Tischbestellg. erd.

Das sehenswerte

Astrum

nieste anzuherne

Aufenthalt.

Ab Neujahr

Richard Kautz

Reparaturen

## Smetzartitel

Bapiermüben

Knallbonbons

Pupp doktor

Krolow

nur Gelestr. 16

## Julius Kege

vienn. 68 f. 245/4

Fachgeschäft für

Musikapparate

Schalplatten

Best. Zubehörsgegenst.

Reparaturen

## Musik-Müller

Große Markstr. 2. Leipziger Str. 18

## MODERNES THEATER

Das führende

Tanz-Kabarett.

Zur

## Silvester-Feier

Im festlich dekorierten Saal

2 Jazzkapellen 2

Vorstellung und Ball

Eintritt M. 3.- und M. 5.-

Souper à la carte

Vorverkauf bereits begonnen.

## Sankt Nikolaus

Inhaber: Otto Grosse.

Morgen Sonnabend

Grosse

## Silvester-Feier

Zur Silvesterfeier

empfehle

ich meine als vorzüglich bekannten

## Pfannkuchen

mit verschiedenen Füllungen,

Spritzkuchen :: Rädergebäck

usw.

## Konditorei Zorn

## Zur Silvesterfeier:

Schaumweine

Weißweine

Rotweine

Südweine

Kantorowicz-Punsche

Rum - Arrak

Weinbrand

Vom Faß:

Rotwein

Tarragona

Samos

7650

Beste Qualitäten bei großer Auswahl u. besonderer Preiswürdigkeit

## A. Reichardt Jun.,

Burgstraße 69 - Fernruf 26217.

## Musikhaus Hoyer

GelestraÙe 19. 7011

Dauernd Eingang

von

## Schallplatten

der Weltmarken:

Odeon, Columbia,

Grammophon, Polyar.

Beka, Kaliope,

Isiphon, Derby.

Der Zweck des Inzerates ist,

daß keiner Dein Geschäft verzißt.

## Störche des Magendoktor

## Silvester-Platten

Märsche, Tanz-

platten, humorist.

Vorträge

in großer Auswahl.

## Musik-Müller

Große Markstr. 2. Leipziger Str. 18

Unsere am 24. Dezember d. J. in  
**San-José,  
 Costa-Rica C.A.,**  
 vollzogene Vermählung geben  
 wir hiermit bekannt.  
**Karlheinz Müller  
 Charlotte Müller**  
 geb. Hietschold  
 San-José, CR.  
 American boarding house.

**Salmat** Gottes Güte schenkte uns  
 einen prächtigen Jungen.  
 In dankbarer Freude  
 Platzet  
**Karl Barbe  
 und Frau Gertra**  
 geb. Bräutmann  
 Halle S., den 28. Dez. 1927.  
 Schreibstraße 33.

**Statt Karten.  
 Danksagung.**  
 Für die mir beim Hinscheiden  
 meines teuren Entschlafenen in so  
 überreichhaltiger Weise teilnehmende  
 Teilnahme und wohlwollende Teilnahme  
 die ihm am Grabe erwiesenen  
 Ehren sowie für die reichen  
 Kranzspenden sage ich auf  
 diesem Wege meinen herzlichsten  
 Dank. Besonderen Dank Herrn  
 Domprediger Wind für seine  
 trostreichen Worte in der Kirche  
 und am Grabe, den verschiedenen  
 Vereinen und Verbänden, die  
 hier und auswärts, seinen lieben  
 Mitarbeitern sowie allen, die  
 ihn auf seinem letzten Erdenwege  
 begleiteten.  
 Halle a. S., d. 29. Dezbr. 1927.  
**Ida Blumentritt.**

**Todesfälle:**  
 Ludwig Wittenbach, Halle, Verdrig,  
 Montag 2.30 Uhr von der Kapelle des  
 Südfriedhofes aus. — Wilhelm Weidert,  
 66 Jahre, Halle, Verdrig, Sonnabend  
 11 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes  
 aus. — Marie Weidert, 83 J.,  
 Halle, Verdrig, Sonnabend 10 Uhr  
 von der Kapelle des Südfriedhofes aus.  
 — Elfa Bauer geb. Kühn, 89 Jahre,  
 Halle, Verdrig, Montag 2 Uhr von  
 der Kapelle des Stadthofes aus.  
 — Karl Ebnan, 67 Jahre, Halle, Verdrig,  
 Freitag 12.30 Uhr von der Kapelle des  
 Stadthofes aus. — Marie Weidert, 83 J.,  
 Halle, Verdrig, Sonnabend 10 Uhr  
 von der Kapelle des Südfriedhofes aus.  
 — Marie Weidert, 83 Jahre, Halle,  
 Verdrig, Sonnabend 11 Uhr. —  
 Minna Koll, 60 Jahre, Halle, Verdrig,  
 Freitag 12.30 Uhr von der Kapelle des  
 Stadthofes aus. — Marie Weidert, 83 J.,  
 Halle, Verdrig, Sonnabend 10 Uhr  
 von der Kapelle des Südfriedhofes aus.  
 — Marie Weidert, 83 Jahre, Halle,  
 Verdrig, Sonnabend 11 Uhr. —  
 Minna Koll, 60 Jahre, Halle, Verdrig,  
 Freitag 12.30 Uhr von der Kapelle des  
 Stadthofes aus. — Marie Weidert, 83 J.,  
 Halle, Verdrig, Sonnabend 10 Uhr  
 von der Kapelle des Südfriedhofes aus.  
 — Marie Weidert, 83 Jahre, Halle,  
 Verdrig, Sonnabend 11 Uhr.

**Schütze Deine Familie**  
 durch Beitritt zur Begräbnis-Versicherung  
**„Deutscher Herold“**  
 Geschäftsstelle: Max Burkhal  
 Hallesche Bergring-Anstalt „Waldhof“  
 Kleine Steinstraße 4. Fernruf 36.393

Wollen Sie im neuen Jahre  
 wichtige Stunden  
**nicht versummen,**  
 so lassen Sie Ihre Uhren  
 präzisieren u. gut reparieren  
 bei **ALFRED KOCH**  
 Uhren, Gold- u. Silberwaren  
**Landwehrstr. Nr. 7.**  
 Hallescher Markt  
**Wratke & Steiger, Poststr. 9/10**  
 Juwelen - Gold - Silber  
 Prima zarte, Günstlich,  
 sowie feinste Juwelwaren und frischen  
**Fleischsalz für Silvester und Neujahr**  
 empfohlen  
**Ernst Nitsch, Fleischmeister,**  
 Leipziger Straße 27

**Ufa-Theater Leipziger Strasse**  
 Heute, Freitag, Erstaufführung:  
**Die Hölle der Jungfrauen**  
 Entwürfe aus polnischen Jungfrauenhemden nach dem Roman von Gabriela Zapolska.  
 Ein Bild von schoenloser Wahrheit und erschütternder Realistik. Keine Pensionsgeschichten voll Lachen und Lust, sondern ein tiefes dramatisches Geschehen von heiklen Problemen der Jugend von heute.  
 Junge, heiße Menschen sind es, die in der düsteren Atmosphäre jener Anstalten verkommen, und deren heiligste Naturtriebe im Zwang und in der Unterdrückung ersticken müssen. Und so richten sie sich zu Himmeln und kleinen bösen Lasten oder verfallen der Dämonie irgend eines ...  
 Die große deutsche Besetzung:  
**Werner Krauß  
 Elizza La Porta  
 Dagny Servaes.**  
 Dazu der bunte Teil  
 und die  
**Ufa-Wochenchau**  
 Beginn: Werktags 4.00, 6.30, 8.15 Uhr,  
 Sonntags ab 8.00 Uhr.

**Ufa-Theater Alte Promenade**  
 Heute, Freitag, Erstaufführung:  
**Casanova**  
 Ein König der Liebe.  
 In der Hauptrolle:  
**Jwan Mosjukin.**  
 Es lebe das Leben!  
 Es lebe die Freiheit!  
 Es lebe die Lust!  
 Das ist der Wahlspruch des unsterblichen Casanova und das ist der Geist, der den Casanova-Film besetzt. Ein Rausch das Ganze, Liebe-Abhängigkeit ungleichzeitig. Und dann —  
**Venedig....!**  
 Die Dogenherrlichkeit ist auferstanden. Feste über Fest und schließend Glanz. Als Gipfel der Karneval — so spielen wir den heißen Atem des Südens.  
 Ein Film von unerhörter Prachtentwurf, ein bezaubernd, betörender Traum des in Schönheit sterbenden Kokoko ...  
 420/27  
 Beginn: Werktags 4.00, 6.10, 8.30 Uhr,  
 Sonntags ab 8.00 Uhr.

**Verlobungs-  
 und  
 Vermählungs-Anzeigen  
 für die  
 Neujahrs-Ausgabe**

ersuchen wir jeweils vorteilhaftesten Arrangements  
 una redigentlich zu übernehmen

**„Hallesche Zeitung“**  
 Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt u. Thüringen.  
 Jahrgang 224. Fernruf 27801  
 Die bekannten Annoncen-Expeditionen nehmen auch Aufträge an.

**G. Crugerl (E. Rocca's Nachf.)**  
 Universitäts-Tanzlehrer  
 Jägerplatz 12 | — Telefon 29443  
 beginnt am 12. Januar einen neuen  
**Tanz-Zirkel**  
 u. nimmt fell. Anmelden in jederzeit entgegen.

**Die neue Weltkarte  
 der Halleschen Zeitung**  
 Größe 106 x 80 cm — 17 Farbungen  
 Die Karte enthält:  
 Die Hauptverkehrswege im Lande  
 und zu Wasser  
 \*  
 Sämtliche wirtsch./Wald-politisch  
 wichtigen Orte der ganzen Erde  
 \*  
 Verteilung der Erdoberfläche  
 unter die Weltmächte  
 usw.  
**Vorzugspreis RM. 1.50**  
 bei allen Agenturen  
 und den Zeitungsverkäufern der Halleschen  
 Zeitung und im Laden, Leipziger Str. 61/62  
 Versand durch die Post für RM. 1.70 gegen  
 vorherige Einzahlung des Betrages

**Bekanntmachung.**  
 Wir beginnen im Januar mit einem neuen  
**Vorbereitungskursus  
 auf die Meister-Prüfung.**  
 Zu demselben mit Durchführung und  
 Gefüge der verschiedenen Steuerarten  
 Berufsangehörigen. Generell durch  
 verbindliche Methoden gelehrt. An demselben  
 können auch selbständige Kombi-  
 werter, deren Frauen und Töchter  
 teilnehmen, die eine gute Note und  
 ununterbrochene Beschäftigung mit  
 Steuerarbeiten erlernen wollen. Der  
 Unterricht findet wöchentlich an zwei  
 Abenden in den Abendstunden statt.  
 Zeitnehmergebühr beträgt für Vollstudium  
 1.— RM., für den Teilkursus Buch-  
 führung 10.— RM., einh. Beiträge.  
 Anmeldungen sind bis zum 6. Sonntag  
 in unfern Sekretariat, Königstraße 57  
 zu bewirken.  
 Sandwettkammer Halle.

**Schülerinnen**  
 finden beste Aufnahme in guter Familie. Garten  
 und Spielplatz vorhanden. Näheres zu erfahren  
 äußere Deitzscherstraße 23/1. Telefon 21204.  
 (Hauptstelle der Linie 2 Schokoladenfabr. David).

**F. Beerholdt**  
 Becherstol 6, am Markt  
 kaufen Sie die bekannt besten  
**Schottenheringe  
 Stück 10 Pfennig**  
**ff. saure Gurken, Kapern,  
 Perlzwiebeln.**

**Stadt-Theater**  
 Heute,  
 Freitag, 20-28 Uhr  
 German.  
 Sonnabend 19/18  
 Aschenbrödel.  
 20-28 Uhr  
 Anemaria.

**WALHALLA**  
 Anfang 9 Uhr  
 Letzte 8 Tact!!  
**Der Hexer**  
 Kriminalsstück  
 in 4 Akten mit  
 Hans Wiersendörff,  
 Friedrich Lobe und  
 6 erstklassigen  
 Künstlern.  
 Ab 1. Januar 1928  
 Gastspiel  
**Rastelli!!!**  
 Das Welt und  
 und die dramatische  
 Varietät.  
 Vorverkauf ab 11 Uhr

**Weinberg**  
 Am Neujahrstag  
 ab 15.00 Uhr  
**Konzert**  
 im Saal und sämtl.  
 lich. Karlsruhener  
**Gang**  
 Die regelmäßigen  
**Kaffe-Konzerte**  
 Mittwochs u. Sonn-  
 abends beginnen  
 am 1. Januar  
 gleichzeitig bringe  
 ich zur bevorz.  
**Konzerte**  
 meinen Saal neben  
 an. — Klänge  
 auch Sonnabends,  
 in empf. Erinnerung  
 unter  
 Bedienung.  
 Straßb.-Halle  
 an Hause.

**Auswärtige  
 Theater**  
 Freitag, 20. Dez.  
**Schauburg**  
 Leipzig:  
 19.15 Uhr  
 Kistenbrödel.  
 Döner-Gala.  
**Neues Theater**  
 Leipzig:  
 20 Uhr Elektra.  
**Mittes Theater**  
 Leipzig:  
 19.15 Uhr  
 Die Götterkinder.  
 20 Uhr  
 Jenny Keist empor  
**Stadt-Theater**  
 Weimar:  
 19.15 Uhr  
 Der Raubergel  
 Daniel und Dathan.  
**Städtisches Theater**  
 Magdeburg:  
 20 Uhr  
 Glaube und Heimat.  
**Städtisches Theater**  
 Dessau:  
 19.15 Uhr  
 Das Bogenmaß  
 Die Wägenkinder.  
**Landestheater**  
 Magdeburg:  
 19.15 Uhr  
 Das neugierige  
 Stenlein.  
 20 Uhr  
 Die tolle Augen.  
**Stadttheater**  
 Gera:  
 19.15 Uhr  
 Frau Diavolo.  
**Neuzeitliches**  
 Theater Gera:  
 19.15 Uhr  
 Das neugierige  
 Stenlein.  
**Stadttheater**  
 Nordhausen:  
 20 Uhr  
 Janny spielt auf.  
**Nationaltheater**  
 Weimar:  
 20 Uhr Carlotta.

**Ein-Abitur** Institut  
 Real- u.  
 Ilmenau (Thür.).

**Familienpaar**  
 gesucht für einen  
 jungen Mann zum  
 arbeits. Jähr. 18 Jahren.  
 Schriftl. Angebote erbeten  
 an: F. Beerholdt, am Markt  
 6, Hallesche Zeitung  
 Geschäftsstelle o. Stg.

**Pelz-  
 befäße**  
 zugekauften für Frauen  
 und Mädchen zum  
 selbstverarbeiten in  
 leichtem Material  
 u. in einem  
 sehr  
 gut u. in  
 der  
 Neuzeit  
 der  
 Pelz-  
 befäße  
 31  
 2000/2000

**SCHAUBURG**  
 Telefon 298 32 Gr. Steinstr. 27/28  
 Heute:  
**Erstaufführung**  
**Tette**  
 nach dem aufsehenerregenden Roman von Vicki  
 Baum in der Berliner Illustrierten Zeitung.  
 Regie: **Richard Oswald**  
 in der Hauptrolle:  
**Hans Stüwe**  
 Ein Stück Zeitgeschichte aus Deutschlands tiefer Not.  
 Niemand zu leide und doch mit stürmlichem Auftrieb.  
 Ferner: Ellen Kirty  
 Adele Sandrock  
 Ida Wirth  
 Grete Reinwald  
 Der Film zählt zu den erschütterndsten der letzten Zeit  
 (Nürnbergzeitung)  
 Hierzu das lustige und aktuelle Beiprogramm  
 sowie die neueste  
**Opel-Woche**  
 Anfangszeit: 4.30, 6.30 u. 8.30. Sonntags ab 3 Uhr.  
 Musik. Begleitung: Das 14 Mann starke Schauburg-  
 Orchester unter Leitung d. Kapelmesters W. Padoni.

**Geschäfts-Verlegung**  
 Melner gebrüder Kundtschaff  
 zur gef. Kenntnisnahme, daß  
 ich am heutigen Tage meine  
 bisher Gr. Ulrichstr. 11 betrieb.  
 verlege unverändert weiter-  
 führe. // Hochachtungsvoll  
**A. Fritze**  
 Inh.: Frau Anna Burbach  
 Gegründet 1890

In wenigen Minuten ist der  
**Wubikopf** zu einem mo-  
 dernen Gesichts-  
 schutz-Ersatz ver-  
 wandelt.  
**Zöpfe und Ersatzteile** in großer  
 Auswahl  
 Versand nach Einsendung einer  
 Haarprobe.  
**Zopf-Siebert**  
 am Leipziger Straße 33,  
 Spezial-Damen-Geschäft  
 Kopfwäsche mit 120 mit 18  
 Grad Celsius 2-12 Grad Celsius 1

**OFEN**  
**Transportable Kachel-Ofen**  
 Waschkessel — Kochherd für Gas  
 und Kohle  
**Christian Glaser**  
 nur Grösse Klausestr. 24

Wir bitten unsere geehrten Leser,  
 bei unfern Injektoren einzukaufen.

**Lockere Zähne**  
 (Ein Urteil von Wien): Ohne Kaffeeberührung erlaube ich mir hiermit  
 Ihnen herzlich „Glückwunsch“ meine Überzeugung auszusprechen. Durch  
 Ihre Methode wurde ich auf die Ursachen aufmerksam und heute habe  
 folgende hervorragende Wirkung erzielt: Meine Zahnefleckenbildung  
 zwischen den Zähnen ging nach dem Gebrauch Ihres glänzenden Chloro-  
 forms bereits nach einigen Tagen löst sich, und nach 14 Tagen voll-  
 kommen bereits ausgeglichen zu sein. Nach ebenfalls 14 tägiger Behand-  
 lung mit Ihrer Zahnpasta begann jedoch das zurückgegangene Zahneflecken  
 wieder anzuschauen. Heute, nachdem ich zwei große Tuben verbraucht  
 habe, verfolge ich wieder über einen durchaus gefunden Mund und Zähne.  
 Ihre Zahnpasta wirkt bei mir mit mehr ausgenutzt, wie ich auch daselbst  
 bei meinen Zahnärztinnen nur lobend empfand. Ob Sie froh, nun  
 nach langem Suchen ein wirksames gefunden zu haben, das nicht bei  
 gelegentlichen Empfehlungen bei modernen Zahnärzten entgeht.  
 Ludwigshafen a. Rh. S. D.  
 (Originalbrief bei unfern Retor hinterlegt.) Nr. 9  
 Überzeugen Sie sich zuerst durch Ausprobieren einer Tube zu 60 Pf.  
 große Tube 1.00. Chloroform-Zahnpasta 1.25 RM., für Kinder 70 Pf.  
 Chloroform-Zahnpasta 1.25 RM. Zu haben in allen Zahn-  
 ärzten. Man verlangt nur echt Chloroform und weißt schon  
 das beste.









# Unterhaltungs-Beilage

## Frau Sixta

Ein Roman von Ernst Zahn 16

Und schon bohrte sie weiter in die Zukunft: Was würden die Dienstleute sagen? Und Furrer, der Salammann, und andere Freier? Die Bergmattener überhaupt? Das Gefinde mußte es hinnehmen. Wenn es nicht paßte, der mochte gehen. Den Bergmattenern floß eben wieder Wasser auf ihre Mühlen. Leute wie der Salammann würden ihr den Schritt nicht verzeihen. Aber das war zu ertragen. Nur eine noch! Die Ottilie! Das machte ihr eigentlich am meisten zu schaffen. Sie war noch immer nicht mit sich einig, ob sie die Tochter heimkommen oder im Kloster lassen sollte. Wenn jene aber heimkam, vielleicht war sie dann froh, in Markus einen zu finden, der an Bildung und Eigenart den anderen allen über war. Vielleicht stellte sie sich ganz gut zu — zu dem Stiefvater! Eine kleine vom Wunsch geborene Vorfreude stieg in Frau Sixta auf. Sie häßelte diese Freude, und diese war schuld, daß ihr der letzte Teil ihres Weges ganz kurz schien. Mit heiterem Sinnes fuhr sie am Wirtshaus vor.

Anna, die Kellnerin, war noch wach. Frau Sixta sah, daß sie die Frage, wie alles gegangen sei, nur mühsam zurückschiebt. Sie erzählte, Markus Graf sei gerettet. Es werde nicht lange dauern, bis er zurückkommen könne.

Die Anna errödete. Sie hatte den Tag in Furcht und Zweifeln verbracht. Der arme Kerl, der Markus, wenn er zugrunde gehen mußte! Wahrscheinlich, es würde ihn sehr nahe gehen. Und sie neidete Frau Sixta, daß sie seine Rettung hatte an die Hand nehmen und bei ihm sein können. Dieser Reiz spiegelte sich auch jetzt in ihren Augen, obgleich ihr das Herz ob des guten Bescheids leichter wurde.

Frau Sixta achtete dessen nicht. Während sie sich mit dem Mädchen ins Haus begab, berichtete sie weitere Einzelheiten ihrer Fahrt.

Inzwischen erwachte im Krankenhaus Markus Graf aus der Narchose. Noch fühlte er sich krank und mochte nicht denken. Erst nach und nach kehrte ihm die Besinnung an das, was war und gewesen, zurück. Er erinnerte sich, was Frau Sixta für ihn getan, und suchte sie. Dann fragte er die bei ihm wachende Krankenschwester nach ihr und erfuhr, daß sie heimgefahren. Enttäuscht drehte er den Kopf zur Wand. Allmählich begann er zu grübeln: Er war hilflos gewesen wie ein Kind. Und die Notmündin hatte ihn betrogen! Weiß Gott, was aus ihm geworden wäre ohne sie! Oh! Und es wurde einem leicht in ihrer Sorge. Er hatte kaum einen Menschen gekannt, dem er je so vertraut hätte.

Erschöpfung machte seinem Sinnen ein Ende. Er schlief wieder ein.

Aber als zwei Tage später Frau Sixta ihn besuchen kam, schaute er ihr, dem die Zeit und das Alleinsein lang geworden, mit aufleuchtender Freude entgegen. Sie mußte sich an sein Bett setzen und ihm vielerlei erzählen. Es war ihm nur wie ein böser Traum im Gedächtnis geblieben, was mit ihm geschehen war. Er wollte auch von daheim wissen. Wie alles gehe? Von dem Pferde Sperber! von Pantrag!

Sie verloren sich so tief in ein Gespräch, daß Frau Sixta nach zwei Stunden erschreckt zusammenfuhr und sah, daß ihre Zeit längst um war. Aber sie schied selbst jetzt noch zögernd. Sie hatten es wieder merkwürdig gemütlich gefunden, so miteinander zu plaudern.

Markus sagte: „Ich darf noch nicht heim, muß noch lange liegen.“

„Ich komme wieder“, versprach Frau Sixta. Da drückte er ihr rasch und freudig die Hand. Sie gab ihm den Druck zurück.

Sie waren einander näher als je zuvor. Markus sah seinem Gaste nach, als sie das Zimmer verließ. Stattlich war sie! Und wußte, was sie wollte. Und tat einem wohl! Es wäre doch nicht unmöglich: Sie und er! — — Er und sie! — —

Er schloß wieder die Augen. Zu Entscheidungen war er noch zu matt.

### Sechstes Kapitel.

Nun war das Gerede im Gang. Auf der Paghöhe wie unten im Dorf. Das war doch kein Anecht, der Frau Sixta im Spital lag, das konnte nur jemand sein, der ihr so viel wie

ein Eigener bedeutete. Sonst würde sie nicht täglich Nachrichten über ihn eingeholt, ihn immer wieder besucht und in ihrem Wesen sich so geändert haben, so hell und heiter geworden sein.

Vielleicht war es Anna, die Kellnerin, die zuerst die Meinung äußerte, die Witwe Notmund werde bald eine neue Heirat schließen. Vielleicht ging aber diese Weissagung aus von dem Salammann Furrer aus, der anlässlich seiner Besuche auf der Paghöhe, von der Anna näher eingeweiht, auf den Stand der Dinge aufmerksam und in seiner Ruhe beträchtlich gestört worden war. Der einflußreiche und selbstbewußte Mann war seines eigenen Erfolges bei Frau Sixta ziemlich sicher gewesen, und da er anfangs über die Möglichkeit der Nebenbuhlerschaft eines Anechtes gelächelt und gespotet hatte, so sah sie ihn, als er ernste Gesichter erkannte, eine nicht gelinde Wit. Vorläufig machte er ihr vorzichtigerweise nur in spöttischen Andeutungen Lust, die er etwa im Wirtshaus oder in den Amtsstuben fallen ließ; zog sich selbst mehr von Frau Notmund zurück und gab sich den Anschein, als habe er überhaupt nie ernste Absichten auf sie gehabt. Frau Sixta war klug genug, um bald zu erkennen, daß ein Verleumdungslüftung sie zu umfäulen begann. Wenn sie wie häufig in Geschäften nach Bergmatten hinunterkam, sah sie in den vielen Wäden, denen zu begegnen sie stets gewohnt gewesen, neben Schätzung und Untermüßigkeit da und dort einen Ausdruck aufsehender Neugier, leiser Verwunderung und rascher Spottlust aufschlimmen. Sie zuckte mit keiner Wimper. Sie war nicht unvorbereitet auf das, was jetzt geschah.

Inzwischen hatten sich manche andere Dinge geltend. Markus' Wiederherstellung machte rasche Fortschritte. Zimmer wieder hatte sie ihn besucht. Sie hatten von seiner Genesung gesprochen, von Geschäften, von der Ottilie und den noch unentschiedenen Plänen, die sie betrafen. Sie hatte ihn auch tiefer in ihr früheres Leben blicken lassen. Und sie waren dabei noch vertrauter geworden.

Einmal sagte sie wieder: „Ich denke, Ihr habt bemerkt, daß ich in meiner Nähe niemand habe, mit dem ich von Dingen reden könnte, die nicht nur Außerlichkeiten betreffen. Ihr seid einer, den das Leben geschüttelt hat, und ich habe Vertrauen zu Euch. So müßt Ihr schon manches anhören, was nicht für alle Ohren ist.“

Dann sprach sie wieder von ihrer Jugend, leiser und verhaltener denn je.

Ihre Mitteilbarkeit löste auch ihm die Zunge. Er fühlte die eigene Zerkahrenheit mehr und gestand ihr, wie er sich oft fragte, was aus seinem blinden Durch-die-Welt-Tappen noch werden sollte. Vertrauen forderte Vertrauen und Geständnis weckte Geständnis. Markus fühlte sich gehalten und geführt, und Frau Sixta, erkennend, was sie ihm sein oder werden konnte, ließ ihrem lange eingebämmten Herzen freien Lauf. Vielleicht war es in diesem Augenblick jünger und tüchtiger, als ihren Jahren anstand.

Ihre Unterhaltungen erreichten allmählich einen so freien und kameradschaftlichen Ton, daß sie wohl einsahen, es müßte dabei und vor den Leuten manches wieder anders werden, sollte man daran nicht Anstoß nehmen. Frau Sixta schüttelte die Äpfel, in denen Markus lag. Sie brachte ihm Bücher, die ihm die Zeit vertreiben. Sie legte die kühle Hand auf seine Stirn und fragte nach seinem Ergehen mit einer bewegten Stimme, die ihm zeigte, wie tiefen Anteil sie an ihm nahm. Er ließ sich in diese Teilnahme sinken und gewöhnte sich in Frau Sixta hinein wie in eine neue Heimat.

In einem Herbstabend holte die Notmündin ihn aus dem Krankenhaus heim. Er hatte Miene gemacht, beim Einsteigen in den Wagen selbst die Zügel des Sperbers zu übernehmen. Aber Frau Sixta kam ihm zuvor. „Was nach Hause seid Ihr noch mein Pflegling“, sagte sie. Ein Bedauern lag in ihrem Ton. Es war ihr, als näherte sich ein Glück seinem Ende.

Schweigend legten sie den ersten Teil der Fahrt durch die Talböcker zurück; die Nähe der Menschen stärkte sie. Dann traf, als sie auf die Alptrake gelangten, der freie Höhenwind ihre Gesichter, und die Heimat grüßte sie. Aber es war ihnen, als müßten sie die Fahrt dehnen, damit der Alltag noch eine Weile nicht komme.

Die Sonne ging unter. Die Berge begannen zu glimmen. Wolken, die weiß am Himmel gestanden, entzündeten sich. Ueber die Straße, das Gesicht und die Gesichter der Reisenden fiel der feine, rosige Widerschein. Im Grafe blühte die rote Erle. Wo ein kleiner Wassertümpel lag, glück er einer Blutlache, denn die Wellen spiegeln sich darin. Eine Symphonie von Not glomm in die Welt. Frau Sixta suchte umsonst nach Worten. Sie erinnerte sich der Angst, mit der sie vor Wochen den Mann neben ihr zu Tode gefahren. Sie dachte an die trauliche Zeit der Krankenbesuche. Sie wünschte vieles davon mit in die Zukunft hinübernehmen zu können. In ihrer Seele war eine ähnliche Glut, wie sie jetzt auf der Landschaft lag. Die Hand, die die Zügel hielt, zitterte leise. Endlich sagte sie, mühsam ihre Bewegung verbergend: „Wir sind jetzt Freunde geworden. Das heißt, daß wir auch daheim nicht tun sollen, als ob ein Berg zwischen uns sei.“

Markus erwachte. Die Luft und die Dämmerung hatten ihn müde gemacht. Aber eben war es ihm auch durch den Sinn gegangen, daß er nach dem Bräutigam zurückgebracht werde, um dort wieder ein Knecht zu sein. Hatte ihn der Gedanke leise verstimmt, so lag ihm doch auch ihre Rede nun nicht recht. Er wollte nichts geschenkt. Etwas von der Ablehnung, die er schon bei seinem Einzug ihrem Mitleid entgegengesetzt, wollte sich wieder regen. Und doch war er neugierig, wie alles sich ferner gestalten werde. Er antwortete: „Das heißt, wir sollen nicht fremder tun als nötig ist, damit Ihr nicht in Ungelegenheiten kommt.“

„Wie meint Ihr das,“ fragte die Notmündin.  
„Meine Mitdiensteute werden nicht begreifen, daß Ihr es mit einem von ihnen besonders gut meint.“  
„Ist es Euch so wichtig, was andere denken und sagen?“  
„Das wohl nicht. Aber — man muß mit ihnen leben.“  
Frau Sixtas Herz klopfte heftig. Ein jäher Entschluß suchte ihr nach Worten. Und auf einmal gewann sie alle ihre Sicherheit und Geschlossenheit zurück. „Es wird nur an Euch liegen, Markus,“ sagte sie, „ob Ihr nicht als mehr als ihresgleichen mit ihnen leben wollt.“

Markus machte große, verwirrte Augen. Er verstand sogleich, was sie meinte. Er hatte es kommen sehen, es vielleicht nicht wahr haben wollen und doch schon gewußt, daß es wahr war. Noch einmal schrak er zurück. Und gleich darauf ließ er sich gleichsam mit geschlossenen Augen fallen. So hatte er sich einst vor seinem Vater setzen lassen, noch als er längst mündig gewesen. So hatte er sich schon oft ohne Widerstand, mit Gleichmut, der fast Raumwandel war, in etwas hineinstoßen lassen, was ihm bereitet war.

Frau Sixtas Lippen zitterten. Die sonderbare Stellung, in welcher sie sich befand, war ihr voll bewußt. Aber sie vollendete tapfer: „Ich habe Euch lieb gewonnen. Ihr müßt entscheiden, ob das Bedeutung bekommen soll.“

Das Pferd ging seinen raschen, weiten Schritt bergan. Die Führerin ließ ihm die Zügel.

Einen Augenblick blieb es still. Witzartig stiegen Markus noch einmal ein paar Erwägungen auf: Ein Angebot wurde ihm gemacht, das ihn mit einem Male jeder Lebenssorge, aller Mühe zu grübeln, was weiter mit ihm werden sollte, entloh. Und diese Frau hatte ihm das Leben gerettet, ihm nichts als Gutes getan. Und — wie hoch stand sie in aller Achtung!

Fast unbewußt, zögernd noch und doch wie unter einem Zwang streckte er Frau Sixta die Hand hin.

Sie nahm die Zügel in die linke und reichte ihm die andere. Es war keine Liebesgabe; es war fast ein Handel. Aber es lag Ehrlichkeit und eine freundliche Heiterkeit in ihrem Verspruch. Härtliches Vertrauensfein mußten sie erst noch lernen.

Eine kurze Weile fehlten ihnen wieder die Worte und blieben sie noch befangen.

Aber Frau Sixta ging ihren Weg bewußt. „Daß uns den Leuten keine langen Rätsel aufgeben,“ sagte sie. „Es gilt nur die Papiere in Ordnung zu bringen, dann —“

„Mir ist es recht,“ antwortete Markus, immer leise betäubt. Er hörte, daß sie ihm das Du gegeben, und es wäre ihm noch schwer gefallen, ihr jetzt schon Gegenrecht zu halten.

Während sie höher und höher gelangten, war es nur Frau Sixta, die in kurzen Absätzen aussprach, was ihr gerade einfiel. „Wir sind nicht mehr so jung, daß uns viel an Festen gelegen sein kann. So kann es wohl eine stille Hochzeit werden.“

„Was mir gehört, soll auch dein sein. Wir müssen bald davon reden, damit du weißt, wie ich stehe.“

„Ich kann dir alles in gutem Stand übergeben.“

Der Wunsch, mit ihm zu teilen, die Ungeduld, ihn zu beschenken, und das in diesem Augenblick sich regende frohe Bewußtsein ihres Besizes waren die einzigen Zeichen, daß ihr Herz ein großes Wort mit sprach.

Aber Markus achtete kaum auf sie. Er hörte Frau Sixtas Stimme, sah sie stattdessen und selbstbewußt neben sich sitzen und empfand in diesem Augenblick kein anderes Verlangen, als mit

diesem Weibe gut und in Frieden zu leben. Seine Brust weitete sich. Ruhige Zufriedenheit erfüllte ihn. Er fühlte sich auf einmal zu Bedeutung gelangt. Auch einige Spannung auf das, was kommen würde, bewegte ihn. Dann wurden auch ihm Wesen und Stimme warm. „Ich habe viel zu danken,“ sagte er tief aufatmend.

Frau Sixta schüttelte mit lächelnder Abwehr den Kopf. Dann trieb sie den Sperber zu rascherem Gang.

Im Galopp fuhren sie am Wirtshaus vor. Knechte und Mägde kamen gelaufen.

Markus war ein wenig bleich. Die Fahrt war lang gewesen. Er griff nach seiner Handtasche.

Aber Frau Sixta handigte sie schon einem Knecht ein und hieß ihn, sie ins Haus zu schaffen. Zu Markus sagte sie: „Laß uns nach der Wohnstube gehen.“

Die Leute hörten das Du. Es machte Aufsehen. Noch vor dem Essen, zu dem Sixta ihr ganzes Gefolge versammelte, ging es wie ein Lauffeuer durch das Haus, daß die Wirtin mit Markus Graf einig zu sein scheine.

Zum Essen selbst traten die Leute mit verbunderten Lidern und erwartungsvollem Wesen an.

Frau Sixta erschien. Markus schritt hinter ihr.

Viele Blicke wurden auf das Paar geübt. Markus erschien ein wenig schlau, ein wenig jung neben der vollen, reifen Gestalt der Frau. Es sprang in die Augen, daß er aus widerlichem Stoff gemacht war als sie. Aber unter den Mägden waren einige, die dachten, es sei nicht schwer, sich in den hübschen, ungewöhnlichen Menschen zu vergaffen. Es gab eine beträchtliche Stille.

Frau Sixta trat an das obere Ende des Tisches. Sie war wie immer dunkel gekleidet. Ernst und Wucht lagen in ihrer Erscheinung. Sie paßte unter die Knechte, die alle schwere, knorrige Leute waren, wie sie das Gebirg gebiert und das Wetter zurechtmacht. Ihr bleiches Gesicht war offener, als die anderen es je gesehen. Solche Freude war nie darin gewesen.

Warum seht sie sich nicht endlich? dachten die Leute. Aber sie wartete, bis Markus neben ihr stand. Sie hatte ihn nicht gerufen, aber in der Weise, wie sie Raum für ihn gab, lag die Aufforderung, sich zu ihr zu gesellen. Sie wartete auch noch, bis die Tür sich hinter dem alten Pantraz geschlossen hatte, der eben erst hereinkam. Einmal kam ihr etwas vor den Atem. Sie dachte, es könnte einer lächeln über die Frau, die sich einen zweiten Mann ins Ehebett holte. Dann erinnerte sie sich daran, wie alles gekommen war. Sie hatte sich nichts vergeben. Sie fühlte, daß sie die Achtung des Markus besaß und daß die und nicht irgendwelche Berechnung ihn ihr zugeführt. Mit froher Ruhe wandte sie sich dann zu den Dienstleuten. „Ich möchte euch anzeigen,“ sagte sie kurz und knapp, „daß Markus Graf hier und ich uns einander verprochen haben.“ Flüchtig ergriff sie des Markus Hand und aab sie wieder frei. Dann nahm sie ihren Platz zu Häupten des Tisches ein, und Markus ließ sich, weil alles wie von selbst sich so machte, neben ihr nieder. Die Ereignisse überfachten ihn ein wenig. Er war ein untätiger Zuschauer bei einer Handlung, die an ihm selber vollzogen wurde. Aber es lebte sich nichts in ihm dagegen auf. Er ließ es sich gefallen, nun Heimat und Kameradin zu haben, wobei er der Kameradin manchmal mehr im Sinne einer Mutter gedachte. Er war auch bereit, mit den Menschen am Tische, die aus Mitdiensteuten seine Artgenossen werden sollten, ehrlich zu arbeiten. Er freute sich auf diese Arbeit, und so blickte auch er aus hellen Augen den Tisch entlang, ohne den Ausdruck der einzelnen Gesichter zu prüfen, der bei dem einen befriedigte Neugier, bei einem anderen verheißten Spott, bei einem dritten heimlichen Verdruß widerspiegelte.

Einem der alten Knechte fiel zuerst ein, was schädlich war. „Auf Glück also dann,“ murmelte er und reichte Frau Sixta und dann Markus die Hand.

„Auf Glück also dann,“ sprach einer nach dem anderen und eine nach der anderen ihm nach, und alle trugen mit einem Händedruck ihre Schuldigkeit ab.

Die Anna, die Kellnerin, hatte heiße Baden, als sie gratulierte. Ihre Finger gehorchten ihr nur widerwillig, als sie sie in Frau Sixtas Hand legte, und die des Markus ergriff sie mit einem raschen, fast zornigen Druck. Sie begriff noch nicht, daß der Mann sich für immer an die ältere Frau verheiratet hatte, und sie warb mit dem Händedruck unbewußt noch um ihn, wie sie von Anfang an umschalwenzelt hatte.

Die Wahlzeit nahm darauf ihren Anfang. Die Eßer schluckten mit der Suppe die Keuigkeit hinunter und erwarteten mit Ungeduld den Augenblick, wann sie untereinander davon handeln konnten. Auf der Stirn des weihärtigen Pantraz lag ein Schatten. Er wußte noch nicht recht, was er von Markus Graf zu halten hatte. Und er war wie der treue Hund, der aufsieht, wie die Herrin einen Fremden begrüßt und heimlich wacht, ob in dem nicht ein Feind stecke. Dennoch war er auch jetzt noch Markus nicht feindlich gesinnt, sondern geneigt, ihn in seine Treue aufzunehmen, wenn er ihn nicht enttäuschen würde.

(Fortsetzung folgt.)



## Kuriose Geschichten

### Eine harmlose Panne.

Major Segrave, durch seinen tausendpferdigen Rennwagen wohl in aller Welt bekannt, erlebte kürzlich in Paris eine niedliche Geschichte. Er war von einem spanischen Chefkonstrukteur Weymann zu einer Probefahrt mit einem neuen Rennwagen eingeladen worden. Die Einladung wurde angenommen, und die Fahrt begann. Auf freier Strecke angelangt, ließ Weymann den Wagen mit höchster Geschwindigkeit laufen, so daß 110 Kilometer bald erreicht waren. Plötzlich hörte man den gefahrverkündenden Anall eines geplatzten Reifens. Weymann griff fester ins Steuer, hielt den bei der rasenden Fahrt hin und her schlenkernden Wagen so gut er konnte gerade und brachte ihn endlich auch glücklich zum Stehen — zwar im Straßengraben, aber doch ohne Beschädigung aller Insassen. — „Na! Das nenne ich noch gute Nerven haben und fahren können!“ rief der Fahrer triumphierend. — Segrave stieg aus, ging um den Wagen herum und besah sich den Schaden. Dann fragte er: „Wissen Sie auch, welcher Reifen geplatzt ist?“ — „Nun, natürlich doch einer von den Hinterreifen.“ — „Nein“, schmunzelte Segrave, „es ist der — Reserverreifen“ ...

### Ein merkwürdiges Dichterlos.

Ein Jüngling, der bei seinen französischen Eltern in Genf lebte, hatte das Unglück, von der Dichtsucht befallen zu sein, d. h. er machte Verse, die ihm selbst sehr schön, der übrigen Welt aber ungenießbar schienen. Er wollte diese Verse drucken lassen — im Selbstverlag natürlich — und reiste dazu nach Frankreich. Hier nahm ihn die Militärbehörde fest, weil er als Franzose sich ein Jahr lang seiner Militärpflicht entzogen hatte und steckte ihn in ein Infanterie-Regiment in Cherbourg. Aber das Soldatenleben gefiel dem Jüngling nicht so gut wie das Verfechtwerden, daher riß er aus und kehrte nach Genf zurück. Hier dichtete er ungestört weiter, bis er sich eines Tages in eine liebreizende Genesin verliebte und um ihre Hand anhielt. Als aber die Eltern des jungen Mädchens erklärten, sie wollten keinen Fahnensüchtigen zum Schwiegersohn, entschloß sich der Verliebte kurz, kehrte nach Cherbourg zurück und stellte sich den Militärbehörden, die ihn wegen Fahnensucht vor das Kriegsgericht brachten. Schwere Strafe erwartete den Ausreißer. Um das Gericht milde zu stimmen, schickte ein Freund des Beklagten dem Vorsitzenden des Kriegsgerichts jenen Band Gedichte, der inzwischen im Selbstverlag glücklich erschienen war; er sollte beweisen, daß man es hier mit einer genialen Künstlernatur zu tun hatte, die nicht wie jeder gewöhnliche Ausreißer beurteilt werden durfte. — Der gewissenhafte Oberst las den Gedichtband von vorn bis hinten, las ihn noch einmal und versah dann in Tiefstimm. Er ließ den Gerichtsarzt kommen und sagte ihm: „Diese Verse hat ein Ausreißer geschrieben, den wir übermorgen aburteilen sollen. Entweder er ist verrückt oder ich bin es. Lesen Sie sie durch und geben Ihre Gutachten nach bestem Gewissen ab!“ Der Gerichtsarzt las und kam zu demselben Ergebnis wie sein Vorgesetzter; das Gutachten sprach die Inzurechnungsfähigkeit des Angeklagten aus, der daraufhin freigesprochen wurde. Freudenstrahlend eilte er nach Genf, um den Eltern der Geliebten seine Freiheit zu verkünden — aber, ach! die verständnislosen Alten erklärten jetzt, einen Verrückten wollten sie auch nicht als Schwiegersohn! Und so ist denn der Dichter noch immer zu haben.

### Seine Majestät das Kind.

In Kansas, einer Stadt in den Vereinigten Staaten, kam eine etwas schrullenhafte ältere Dame — sie war nicht verheiratet — auf den seltsamen Einfall, wie schön und erzieherisch es wirken würde, wenn die gesamte Schuljugend dieser 887 000 Seelen zählenden Stadt allmorgendlich ein Treuebekenntnis zum Sternbanner nach folgender Schwurformel ablegte: „Ich schwöre Treue meiner Flagg und der Republik, die sie verkörpert, sowie der einzigen (!) unüberbrüchlich einigen Nation mit ihrer Freiheit und Gerechtigkeit für alle.“ — Besagte Dame war kühn genug, ihren Vorschlag in Form eines regelrechten Antrages der Stadtverwaltung einzurichten. Und die wohlweisen Stadtväter? Nun, sie hatten nicht's Gütigeres zu tun, als diese wunderwolle pädagogische Anregung anzunehmen und sofort in Kraft zu setzen. Gleichzeitig verbanden die Herren — es geht doch nichts über die Smartheit 100proz. Nantees — mit der Einführung dieser Schwurformel in sämtlichen Schulen eine neue städtische Einnahmequelle, indem sie frisch vom grünen Tisch bestimmten, daß, falls ein Kind sich weigere, morgens den Schwur zu leisten, seine Eltern durch geldliche Sonderabgaben bestraft werden sollten. Dummheit und Vaterlandsliebe in trauter Harmonie auch hier, wie man sieht, zu einer echt amerikanischen Vorstellung vereinigt! Also die schulpflichtigen Kinder von Kansas schwören fortan täglich auf das Sternbanner. Wie aber ergeht es den armen Eltern ungewogener Kinder? Man denke nur: Da stellt sich so ein kleiner Hosenmak, der zu Hause seinen Willen nicht bekommt, vor seinen tiefbetäubten Eltern auf und erklärt energetisch: „Wenn ich heute keine Schokolade oder kein Kinderauto bekomme, dann

schwöre ich morgen nicht!“ Was bleibt den Eltern schließlich übrig, als kleinlaut beizugeben, wenn sie dem Strafmandat entgehen wollen? — Es ist schon wahr, wir leben im Zeitalter des Kindes. Nichts aber rächt sich bitterer auf Erden, als eine falsche Erziehung!

### Ein Prozeß um elf Millionen Dollar.

Das Oberste Gericht in St. Louis sah sich kürzlich vor eine der folgenschwersten zivilrechtlichen Entscheidungen in der Geschichte Nordamerikas gestellt. Als Parteien traten der Staat und eine Kleinbahn auf, die aber nur von den großen amerikanischen Gesellschaften vorgeschoben worden war. Der Streit drehte sich um die Frage, ob die Bahnen in ihren Vermögensaufstellungen Anlagen und rollendes Material mit dem Gesichtswert oder mit dem Preis einzutragen haben, den die Bauten heute kosten würden. Das Gericht entschied sich für die vom Staat vertretene Ansicht, daß die Bahnen ihr Vermögen nach den ursprünglichen Herstellungskosten zu bewerten haben. Die Entscheidung gilt laut Vereinbarung beider Parteien als Präzedenzfall für alle nordamerikanischen Bahngesellschaften und vermindert deren Gesamtvermögen auf dem Papier um nicht weniger als elf Milliarden Dollar (46,2 Milliarden Mark). Dieser Fall zeigt deutlich, daß die amerikanischen Großunternehmen nicht unter Steuerüberlastung zu leiden haben, denn sonst würden sie nicht in ihren Bilanzen ihr Vermögen höher einsehen, als es selbst dem Staat für richtig erscheint.

### Eine praktische Uhr.

Ein Uhrmacher in Bolton (England) hat eine Armbanduhr erfunden, die angeblich so gut wie gar nicht aufgezogen zu werden braucht. Sie soll ununterbrochen drei Jahre lang gegangen sein. Im Innern befindet sich eine Art Unruhe, die bei jeder Bewegung des Handgelenks in Schwingung gerät und so die Feder spannt. Es genügt, die Uhr eine Stunde lang zu tragen, damit sie vollkommen aufgezogen ist; eine besondere Vorrichtung verhindert, daß die Feder überspannt wird. Läßt man die Uhr ruhig liegen, so läuft sie innerhalb 40 Stunden ab, doch braucht man sie nur wieder am Arm zu tragen, damit sie ihren Gang alsbald wieder aufnimmt.

## Wiedersehen in Worpenswede

Skizze von Ludwig Bäte.

Ganz zufällig war Karl Lüders, wie er nachher erzählte, nach Worpenswede gekommen. Kürzlich aus seiner verlorenen Moorriedlung in die Nähe des Maderdorfs verlegt, fehlte eine Kleinigkeit bei der Neueinrichtung, die er in dem doch schon ein wenig städtisch leuchtenden Orte zu finden glaubte. Hier war er Wilhelm Zerbener begegnet, den er seit der Abgangsprüfung vom Lehrerseminar nicht mehr gesehen hatte und den er lange gefaßt wählte. Wenigstens meinte er, das vor Jahren gehört zu haben. Er erkannte ihn gleich an der eigentümlichen Art, wie er den schmalen Oberkörper beim Gehen vorwärts beugte. Sofort kam ihm der Name aus Jugendlagen auf die Lippen. Der Freund blieb anfangs verwundert stehen, bis plötzlich das Licht des Erkennens sich entzündete und immer stärker zu strahlen anfang. Ein fester Händedruck überbrückte ungezählte Ereignisse und Schicksale, und mit einem seltsamen Schauer umschloß Karl Lüders die Rechte, die er seit dem letzten Prüfungstage nicht mehr in der seinen gehabt hatte. Wie ein Schlüssel schien es ihm, das eiserne Tor ersten Erlebens zu öffnen, Tote aus hart verriegelten Grüften aufstehen zu lassen. Mit leichter Nührung bemerkte er bei seinem Freunde, wie sich schon graues Haar in die volle Braunfarbe des Hauptes mischte.

Sie gingen, anfangs noch ein wenig fremd, durch den Ort, sahen in eine der zahlreichen Ausstellungen, hielten beglückt vor einem schweren Bauernhaus, einer schönen Baumgruppe, einem frischen, gelbblonden Kinde, traten in den Friedhof ein und streckten sich dann in die Höhe am Abhang des Wälderbergs, die endlose Ebene unter den Füßen. Jede Befangenheit fiel; die Freunde lebten wieder im Vergangenen und wußten sich ungezählter Einzelheiten zu erinnern. Nur leise schlug der Krieg, schlugen die späteren Ereignisse dünn, rasch vererbende Wellen in das Gespräch; das Geheimnis erlier Gemeinsamkeit leuchtete mählich aus dem Dunkel.

„War nicht alles wie der Strom, der dort am Horizont zieht?“ meinte Karl Lüders nachdenklich. „So fern und doch da? Ich glaubte dich tot! Democh warst du oft bei mir, und als ich dich wiederfand, war es mir so natürlich, als ob jetzt die Sonne hervorbrechen und das weite Wasser uns ganz nahe rüde würde.“

„Welleicht sind die frühesten Bindungen dauernd“ entgegnete Wilhelm Zerbener. „Sie können ab-, doch niemals zerbrechen. Auch im Jüngling bleibt alles Erste. Weil eben alles noch fest ist, das kein Verstand später ganz zuschütten kann. Jüngend liegen stets die Wurzeln offen, bereit, alles Strömende bewegt in sich aufzunehmen.“

Kein Laut kam auf. Die Stille stand. Nur fern, über die graudunklen Dälen des Moors hinweg, wuchsen blasse röllige Wolken hoch und fingen an, das feste Blau des Himmels aufzulodern. Ein Torfriegel schnitt mit seinem strengen Dreieck hinein und sank dann wieder in die unermeßliche, singende Tiefe. Sie lagen, den Kopf auf die Arme gestützt, in der verblühenden Heide, und manchmal wehten die Birken knisternde Blätter über sie hin.

„Wohin sind die anderen gegangen?“ fragte Karl Lüders. Namen wurden wach, die Fremde des Kriegsfeldes breitete sich, Amt und Beruf traten hervor. Der Scherz, der sich um manches Erlebnis flocht, wollte nicht zünden. Alles schien aufgegangen in die Erhabenheit der Ebene und die Größe der Stunde, in der sich zwei Seelen wie scheue Tauben nach langem Fluge begegneten. Das Wort verstummte immer mehr. Nur noch die Erde, die sich immer bestimmter in den gewaltigen Himmel schob, sprach.

Sie lagen nebeneinander und wandten die Simer aus dem Brunnen des Genesenen. Dann sank der Abend hernieder. Der Sichtkreis verstummte. Groß hob sich ein gelber, karrandiger Mond aus den Kiefern und blühte phantastisch durch die schnell wachsenden Nebel der Niederung.

„Ist es nicht wie ein Märchen?“ beugte sich Karl Lüders zu dem Freunde, der zögernd aufgestanden war.

„Jedes Leben ist Märchen“ antwortete dieser. „Wir haben den Anfang erlebt und stehen mitten darin. Vielleicht ist das

Ende wie der Beginn, seltsam und nur noch Herz. Die Burgen, die Stein und Erde vergruben, werden einst wieder offen liegen, bereit, letzte Ströme aufzunehmen.“

Die große Parze der Bäume klang. Der Mond breitete sein Licht aus.

## Aphorismen

Von Karl Osterwald.

Du hast dich vor dem Sturm geduckt, ihn über dich hinwegfegen lassen und meinst, du hättest ihn — „überstanden“.

Es gibt Irrtümer, die man nicht begehen darf, die man aber einmal begangen haben muß, weil nur durch sie der Weg zur Wahrheit führt.

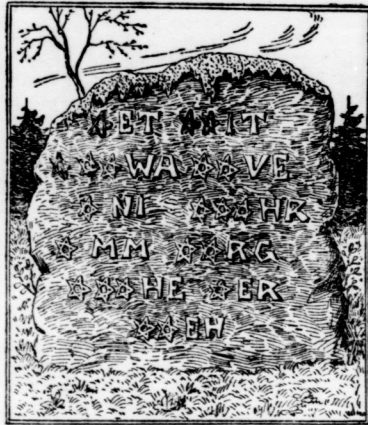
Nie wird der wahres Glück kennen lernen, der nicht einmal das Glück aus tiefer Seele verachtet.

Nur erkämpfte Sittlichkeit ist wertvoll. Wie wäre diese möglich ohne Sünde!

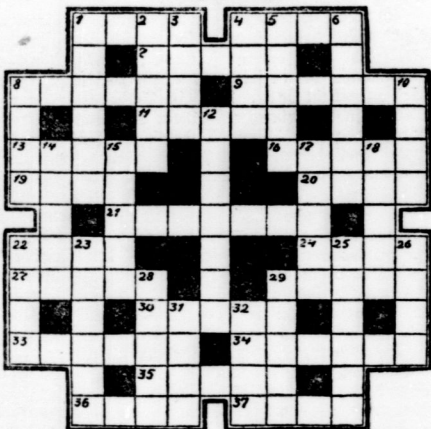
Manchmal sind immer nur dann „stark“, wenn sie anderen helfen sollten.

# Rätsel.

Problem „Der Druidenstein“.



Kreuzworträtsel.

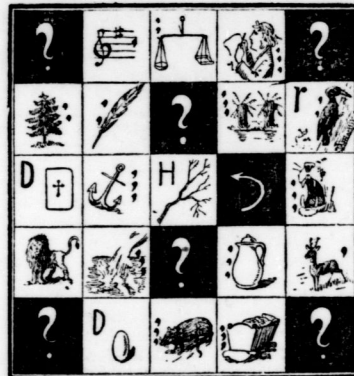


Wagerecht: 1. Personal militärischer Kommandobehörden, 4. Gesangslied, 7. Traggestell, 8. römischer Götterbote, 9. kostbare Pelzart, 11. römischer Geschichtsschreiber, 13. Möbelstück, 16. Verbindungsgang, 19. Baum, 20. Adergrenze, 21. Bodenformation, 22. Fluß in Asien, 24. weiblicher Vorname, 27. Preisverzeichnis, 29. Stadt in Holstein, 30. Stadt in Italien, 33. Philippinenninself, 34. Raum des altrömischen Wohnhauses, 35. Asiat (Palästina), 36. Land in Asien, 37. Planet.

Senkrecht: 1. Sultansresidenz, 2. Tageszeit, 3. Verwandte, 4. Fluß in Italien, 5. ehemaliges deutsches Fürstentum, 6. Erd-

teil, 8. Bild, 10. Stadt und Golf in Südarabien, 12. Sicherheitsbehörde, 14. Schulkasse, 15. amerikanische Filmschauspielerin, 17. Mädchenraum, 18. kleiner Nagel, 22. Teil der Materie, 23. Planet, 25. angehender Ordensmann, 26. franz. Schutzland in Ostafrika, 28. deutsche Bischofsstadt, 29. männl. Vorname, 31. Verdauungsorgan, 32. Gesichtsteil.

Rätselsprungereis.



Auflösungen aus der vorigen Nummer

Kreuzworträtsel.



Bilderrätsel.

„Alles verstehen, heißt alles begreifen.“

Buchstabenrätsel.

Martonette.

Mari — ohne — ette.